

SCHWANENREISE

nach Südafrika



Eine Phantasie- und Abenteuerreise auf dem Rücken von fliegenden Schwänen – erfunden, auf Band gesprochen, aufgeschrieben und mit Bildern versehen von der Klasse 5/6a des Sprachheilzentrums Ravensburg im Mai/Juni 2010.

Die Mitspieler sind:

Thomas Biegger, Julian Dittrich, Katharina Frei,
Miriam Hartmann, Max Häußler, Florian Heilig, Laura Hirsch,
Robin Luck, Maike Pfender, Evangelia Tzemaila, Maarten van
Bruggen und Herr Oberressl, der Klassenlehrer

© Johann Oberressl

Inhalt

	Seite
Abholen der Riesenschwäne in München	03
Beim FC Bayern in der Allianz-Arena	04
Zum Sachen holen in der Schule – und Start	04
Erste Übernachtung an einem Bergsee	05
Über den San-Bernardino-Pass	06
Am Lago Maggiore	07
Max wird von einem Riesenfisch verfolgt	08
Am Mailänder Dom	09
Umweg über Pisa	09
Ab nach Florenz	10
Florenz: Landung auf der Piazzale Michelangelo	11
Florenz: Camping Michelangelo	11
Florenz am Abend	12
Florenz bei Tag	12
Florenz: Der Dom mit der berühmten Kuppel	13
Florenz: Das Tor zum Paradies	14
Florenz und die Renaissance	14
Florenz: Eine letzte Flugrunde um die Kuppel	14
Rom	15
Rom: Im Vatikan bei Papst Benedict XVI.	15
Rom: Das Kolosseum	16
Übernachten bei Napoli	17
Notlandung auf einem Wal	17
Begegnung mit einem großen Kreuzfahrtschiff	19
Der Flug über Afrika mit einem phantastischen Flugzeug	19
Afrika	21
Ankunft in Johannesburg	21
Zu Gast in einem südafrikanischen Dorf	21
Die Begrüßung im Dorf	21
Schlafplatzeinteilung	22
Erste Erlebnisse im afrikanischen Wald	23
Auf der Jagd	23
Gemeinsame Spiele	23
Ein festliches Abendmahl	24
Fußballweltmeisterschaft: Das erste Spiel gegen Australien	24
Fußballweltmeisterschaft: Das zweite, dritte und vierte Spiel	28
Die Heimreise	28
Lehrerkommentar zu Entstehung, Ziel und Zweck der Reise im Bezug zur Sprachtherapie und zum Deutschunterricht	31
Reiserouten (Rückseite)	33

SCHWANENREISE

nach Südafrika

Eine Phantasie- und Abenteuerreise auf dem Rücken von fliegenden Schwänen – erfunden, auf Band gesprochen, aufgeschrieben und mit Bildern versehen von der Klasse 5/6a des Sprachheilzentrums Ravensburg im Mai/Juni 2010.

Wir gingen in die Schule. Da hieß es, dass wir in einer Woche einen langen Ausflug machen werden. Aber wir wussten noch nicht, womit und wohin die Reise gehen sollte. Am nächsten Morgen erklärte uns Herr Oberressl, dass Wissenschaftler Riesenschwäne gezüchtet haben und dass man diese uns unter einer Bedingung zur Verfügung stellen würde: Wir müssten am Ende einen Reisebericht anfertigen.

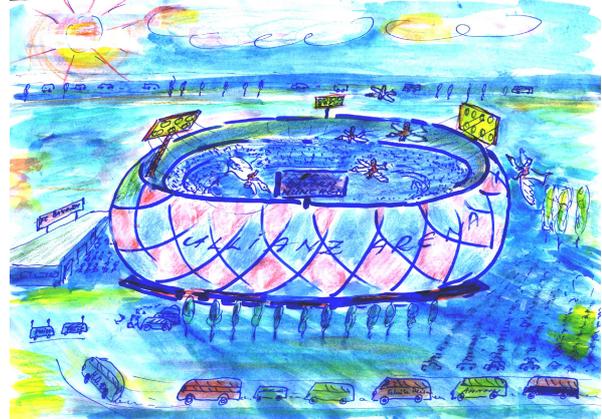
Abholen der Riesenschwäne in München

Unsere Eltern und unser Lehrer bereiteten alles vor und in wenigen Tagen fuhren wir mit dem Bus los, um die Riesenschwäne bei den Wissenschaftlern abzuholen. Dazu mussten wir nach München. Nach ein paar Bus-Fahrstunden waren wir in München. Wir fuhren am Fußballstadion des FC Bayern München vorbei. Da machten wir einen kleinen Halt und schauten zu. Sie feierten gerade einen Sieg. Dann hatte es noch eine halbe Stunde gedauert, bis wir bei den Riesenschwänen und bei den Wissenschaftlern waren, die sie gezüchtet hatten. Man zeigte uns die Schwäne und erklärte, wie wir die Schwäne zu behandeln haben, z. B. wie sie zu lenken sind, welche Strecken sie pro Tag zurücklegen dürfen, wie oft die Schwäne rasten mussten, was sie an Fressen und Trinken brauchten usw. Dann bekamen wir die Schwäne. Jeder Schwan erhielt von uns einen Namen.

Wir sattelten die Schwäne und befestigten auch unser Gepäck an speziellen Vorrichtungen. Dann setzten wir uns endlich drauf. Wir mussten uns ganz fest halten. Dann ging es mit Karacho los. Max fiel sogleich runter, weil er sich wohl nicht festgehalten hatte. Die Schwäne nahmen einen ziemlich langen Anlauf auf dem Boden, bis die Flügel zu schwingen begannen und wir schließlich abhoben. Evi war gleich zu Beginn sehr mutig und machte mit dem Schwan in der Luft einen Salto. Wir drehten noch eine Runde über dem Gelände der Wissenschaftler und dann ging es los. Aus Versehen hatten wir Max vergessen. Laura flog zu ihm zurück und holte ihn ab. Beide fanden wieder den Anschluss.

Beim FC Bayern in der Allianz-Arena

Wir flogen dann über das Stadion des FC Bayern. Man feierte noch einen Sieg. Alle Blicke gingen staunend nach oben. Wir drehten eine Runde und führten Kunststücke



wie zum Beispiel Loopings vor. Dann haben wir Ballack erkannt. Max flog dicht über Ballacks Kopf hinweg, so dass dieser sich ducken musste, und Max rief ihm zu: „Ballack, ich bin dein größter Fan!“

Zum Sachen holen in der Schule – und Start

Wir riefen dann Max zu, dass er kommen soll. Wir wollten nämlich noch zur Schule fliegen, um Sachen zu holen. Nach einer Flugstunde waren wir wieder in der Schule. Die Schüler der anderen Klassen waren gerade zur großen Pause herausgekommen. Alle guckten hoch zu uns. Wie riefen ihnen zu, sie sollten zur Seite gehen, damit wir Platz zum Landen haben. Sie machten aber nicht genug Platz. So machte Maarten ei-



nen Sturzflug. Er flog ganz knapp über ihre Köpfe hinweg. Dann sind sie schnell weiter auseinander gegangen, so dass wir nun genug Platz zum Landen hatten. Wir landeten der Reihe nach. Max konnte nicht gescheit landen, er knallte mit seinem Schwanz voll gegen die Treppe. Max selber flog kopfüber herunter. Sein Kopf tat ihm weh. Laura sagte: „Komm, ich bringe dich ins Krankenhaus!“ Sie nahm ihn hinten drauf auf ihren Schwanz. Dann flogen sie ins Krankenhaus. Er wurde untersucht. Es konnte aber nichts festgestellt werden, er hatte nur ein wenig Kopfschmerzen. Als die beiden wieder zurück bei der Schule waren, luden wir unsere Sachen hinter uns auf den Rücken der Schwäne.

Dann sind wir wieder gestartet. Die anderen Schüler machten Platz. Herr Oberressl startete als erster. Ein Schwanz nach dem anderen rannte mit uns auf dem Rücken los, und sie hoben alle ab. Wir machten noch ein paar Ehrenrunden über der Schule, mach-



ten dabei Loopings und andere Kunststücke, und alle Schüler guckten wieder zu uns hoch und winkten. Wir flogen dann weiter in Richtung Alpen. In der Ferne tauchte vorher der Bodensee auf. Wir flogen darüber. Im Hintergrund sahen wir schon die hohen Berge. Max rief laut: „Wie sollen wir da drüber kommen?“ Dann sagte Herr Oberressl: „Wir müssen soweit es geht um die Berge herum und durch die Täler fliegen!“ Evi und Katharina waren die Mutigsten, sie flogen durch enge Täler und

Schluchten voraus. Nach ein paar Stunden Flug landeten wir ziemlich weit oben auf einem klaren Bergsee.

Erste Übernachtung an einem Bergsee

Doch Max kam nicht zurecht und fiel in den See. Er schrie laut: „Hilfe, hilf mir doch!“ Aber Laura half ihm diesmal nicht. Dafür kam der Schwanz von Max. Er zog Max mit seinem Riesenschnabel am Hosenboden aus dem Wasser und setzte ihn quer auf seinen Rücken. Als der bewusstlose Max vom Schwanz ans Ufer hingelegt worden war, machte Laura eine Mund-zu-Mund-Beatmung. Diese dauerte sehr lange. Max schlug dann die Augen auf und lächelte Laura dankbar an. Dann schlug Herr Oberressl vor, dass wir am Rande des schönen Bergsees zelten und übernachten sollten.



Wir bauten unsere Zelte auf. Jedes Zelt wurde von zwei Schülern bewohnt. Evangelia und Maarten wollten sich ein Zelt teilen. Damit war Herr Oberressl nicht einverstanden, und er sagte: „Buben zu Buben und Mädchen zu Mädchen, bitte!“ Auf Proteste

ging er nicht ein. Als schließlich alle ihre Zelte hergerichtet und mit Schlafsäcken usw. bezogen hatten, wurden die Vorbereitungen für das Abendessen getroffen. Ein paar Schüler machten Feuer. Andere kochten darüber eine Suppe, und danach wurde



gegessen. Alle waren sehr müde und zogen sich bald in ihre Schlafsäcke und Zelte zurück. Doch plötzlich ertönte aus einem CD-Player Discomusik. Sie kam aus dem Zelt von Max und



Florian. Maarten, Evi, Robi und andere waren auch da drinnen, als Herr Oberressl danach schaute. Sie tranken Cola, aßen Chips und machten Remidemi. Herr Oberressl trieb sie alle zurück in ihre Zelte. Laura war trotz der lauten Musik erschöpft eingeschlafen.



Maarten wollte sie in ihr Zelt zurückbringen, aber Max sagte: „Ich mach das schon!“ Danach schliefen alle ein. Am nächsten Morgen sind die Jungs als erste aufgestanden und haben Frühstück gemacht. Thomas wollte die Mädchen wecken, indem er sie ins Wasser werfen wollte. Aber sie wurden vorher wach und wehrten

sich. Dabei sind die Buben selber ins Wasser gefallen. Als Herr Oberressl das mitbekam, mussten die Jungs zur Strafe die Zelte abbauen und alles aufräumen.

Über den San-Bernardino-Pass

Max sagte, wir sollten losfliegen, dass wir es zu Mittag nicht zu heiß bekommen. Als alle fertig waren, flogen wir los. Max hatte wieder einmal Startprobleme. Der Schwan wollte nicht, er wollte noch am See bleiben. Laura nahm Max hinten drauf und sie flogen los. Der Schwan von Max kam dann von selber hinterher. Unterwegs wechselte Max im Flug auf seinen eigenen Schwan über. Wir flogen nun in Richtung San-Bernardino-Pass. Während des Fluges machten wir gelegentlich Saltos, so dass die Leute unten in den Dörfern über unsere Flugkünste staunten. Max ließ sich manchmal sogar vom Schwan herunterfallen. Der Schwan machte dann einen Sturzflug, um Max weiter unten wieder aufzufangen. Evi probierte dann dasselbe. Auch sie schaffte das gefährliche Spiel mit ihrem Schwan. Dann versuchten Floh und Maarten rückwärts zu fliegen und dabei auch noch die Plätze zu tauschen. Aber das war sehr gefährlich und es wäre beinahe schief gegangen. Maarten drohte nämlich runterzufallen. Daher ließen sie dies in Zukunft sein. Wir wollten schließlich alle wohlbehalten zurückkommen.

Wir kamen nun immer höher und höher. Wir mussten nun solche Kunststücke lassen, weil es immer kälter wurde und die Schwäne ihre ganze Kraft für den Flug über den San-Bernardino brauchten. Unten sahen wir die Serpentina der San-Bernardino-Straße, und im Hintergrund sahen wir schon den Pass. Dann kam uns ein Hubschrauber entgegen. Man gab uns das Zeichen zur Landung. Wir landeten, der Hubschrauber landete auch. Zwei Männer kamen auf uns zu und verlangten die Fluglizenz. Sie wollten wissen, ob wir die Erlaubnis zum Überflug über den San-Bernardino vorweisen konnten. Speziell für den Pass hatten wir keine Fluglizenz, diese wäre auch nicht nötig, sagten wir, denn unsere Fluglizenz galt für die ganze Strecke nach Südafrika. Dann begannen die Männer zu lachen, und sie sagten, das wäre nur ein Scherz gewesen, denn fliegende Schwäne bräuchten gar keine Fluglizenz. Darauf flogen wir weiter über den Pass. Es war da oben sehr kalt, denn es war die höchste Stelle unseres Fluges. Wir wickelten uns und die Schwäne warm ein. Dann ging es weiter, den Pass hinunter.



Am Lago Maggiore

Nach einer Stunde sahen wir unter uns den schönen Luganosee und die Stadt Lugano. Wir flogen über das staunende Volk hinweg. Unser Etappenziel war aber der Lago Maggiore. Nach einer weiteren Flugstunde kamen wir dort an. Wir suchten uns eine schöne Lande- und Übernachtungsstelle. Ein schön gelegener Campingplatz am Lago Maggiore war bereit, uns und unsere Schwäne aufzunehmen. Zum Dank sangen wir zuerst unser Schwanenlied, dann führten wir den Gästen des Campingplatzes Kunststücke vor. Wieder waren alle erstaunt über unsere Kunststücke. Sie klatschen immer wieder. Max warf seinen Hut hinunter. Die Zuschauer sollten Geld reinwerfen. Wir anderen flogen knapp über die Köpfe der Leute. Einige streckten uns ihre Hände mit Geldscheinen entgegen, so dass wir die Scheine schnappen konnten. Nach unserer Landung sammelte Max das verdiente Geld ein. Dabei waren Zwanziger, fünfziger, Hunderterscheine und sogar Fünfhunderterscheine. Somit waren wir ziemlich reich und hatten genug Geld für die weitere Reise.

LIED: Alle Schwäne sind scho-on da, alle Schwäne al-le. Ale-xandra, Marc u-und Tom – Erika, Marti-na, Pete-er, komm! Alle wolln zum Sta-art marschieren, alle Schwäne, alle.



Langsam wurde es Nacht. Wir kochten und aßen gemeinsam, danach bauten wir unsere Zelte auf und gingen zum Schlafen. Am nächsten Morgen standen wir auf, wuschen uns und frühstückten. Die Mädchen wollten, dass die Jungs aufräumen, denn sie hätten ja das Frühstück hergerichtet. Max meinte „Ladies first!“ Aber die Ladies haben sich leider verweigert. Herr Oberressl sollte sie für ihre Weigerung bestrafen, aber dafür wiederum verweigerte er sich. Dann haben eben alle zusammen Geschirr gespült, sau-

ber gemacht, die Zelte abgebaut und verstaut, den Schwänen zu trinken und zu fressen gegeben. Danach stiegen alle mit ihren Schwänen auf zum Weiterflug. Aber Max` Schwan hatte wieder einmal Probleme. Er hatte vorhin nichts gegessen und hatte daher Hunger. Wir flogen alle zurück, landeten, fütterten Max` Schwan, aber dann ging es endlich auf zur nächsten Etappe. Max flog bald so hoch, dass er über den Wolken war. Hoch oben bekam er schlecht Luft. Daher machte er einen Sturzflug zu den anderen herunter. Er konnte sich aber nicht rechtzeitig abfangen und stürzte direkt ins Wasser eines darunter liegenden Sees. Es ist aber nichts passiert.

Max wird von einem Riesenfisch verfolgt

Auf einmal kam Max und seinem Schwan ein riesiger Fisch hinterher geschwommen. Der Schwan sah den Fisch zuerst. Der Schwan wollte davonschwimmen. Das war zu langsam. Max wollte mit dem Schwan aus dem Wasser raus und hochfliegen. Aber der Schwan konnte nicht, er hatte zuwenig Kraft für einen Wasserstart. Doch Max, der Schlaue, hatte immer ein Leckerli für den Schwan dabei. Max warf das Leckerli dem Fisch zu, aber der Fisch spuckte das Leckerli wieder aus und jagte dem Max weiter hinterher. Inzwischen konnte sein Schwan allein starten und abheben, und dann hat er Max fliegend aus dem Wasser gefischt. Dafür bekam der Schwan das Leckerli. Er schluckte es, dann bekam er davon aber Bauchschmerzen. Max hatte ihn dann gestreichelt und sonst auch gut behandelt. Maarten hatte eine große Angel dabei. Er fing nun vom Land aus den großen Fisch. Der Fisch wog fünf Kilo. Den nahmen wir natürlich



mit. Er sollte unser Abendessen werden. Maarten nahm den Fisch hintendrauf. Dann flogen wir weiter. Wegen des großen Fisches machten wir unterwegs öfters Pausen. An einer schönen Stelle landeten wir schließlich zum Übernachten. Es war in der Nähe von Mailand, das ist eine Großstadt in Norditalien. Max machte sogleich Feuer, würzte und briet den Fisch.

Wir aßen den Fisch – auf Maxens Wunsch mit Pommes frites und Kartoffelsalat.

Nach dem Essen gingen wir schlafen. Ein paar Kinder konnten aber noch nicht schlafen. Sie haben dann in den Zelten noch ein wenig gespielt. Einige Mädchen schlichen noch herum und erschreckten die Jungs. Darauf haben die Jungs die Mädchen erschreckt. Dann war endlich Ruhe und alle schliefen. Am Morgen gingen erst einmal alle im nahegelegenen See zum Schwimmen. Danach haben wir gefrühstückt, alles zusammengepackt, die Schwäne gefüttert und sind dann losgeflogen. Diesmal hatte niemand Startprobleme.

Am Mailänder Dom

Nächste Station war Mailand. Wir wollten den berühmten Mailänder Dom anschauen. Auf dem Domplatz waren unzählige Leute, so dass wir vorerst nicht landen konnten. Herr Oberressl nahm sein Megaphon und rief: „Avanti, avanti, geht bitte zur Seite, damit wir landen können!“ Aber die Leute guckten einfach nur staunend nach oben zu uns und regten sich nicht. Dann flog Max knapp über die Köpfe hinweg. Darauf gingen die Menschen auseinander und machten eine Landebahn frei. Ein Schwan nach dem anderen landete mit uns auf dem Rücken. Als wir standen, rannten die Leute in Massen zu uns her. Sie schwatzten durcheinander. Wir verstanden nichts. Einige wollten Autogramme von uns haben. Wir waren anscheinend schon berühmt, weil Fernsehstationen und Zeitungen über uns berichtet hatten. So haben wir halt Photos mit Autogrammen von uns verteilt, die wir inzwischen haben machen lassen.



Kaum hatten wir den ersten Ansturm der Menschen überstanden, kamen auch schon Fernsehstationen und Zeitungsreporter. Sie stellten uns unzählige Fragen, machten Bilder und Fernsehaufnahmen von uns und beglückwünschten uns zu dieser herrlichen Reise. Auch eine Musikkapelle spielte zu unseren Ehren auf. Dann aber flüchteten wir vor dem Rummel und gingen in den Dom hinein, um ihn auch von

innen anzuschauen. Zwei von uns mussten bei den Schwänen bleiben, um auf sie und unsere Sachen aufzupassen. Beide mussten weiterhin Rede und Antwort stehen, nämlich, wie wir zu diesen Riesenschwänen kamen, wie sie ausgebildet wurden, um uns beim Flug zu tragen, was das Ziel der Reise sei usw.

Als wir aus dem Mailänder Dom herauskamen, wollten viele Leute Kunststücke sehen und auch einmal mitfliegen. Evi und Katharina waren sofort dazu bereit. Sie zogen Kreise über den Platz, machten Loopings, flogen knapp über die Köpfe hinweg und nahmen zum Spaß im Vorbeiflug einigen Leuten die Mützen von ihren Köpfen. Danach durften etliche Leute mitfliegen. Max war inzwischen am Boden mit einer Mütze unterwegs, um bei den Zuschauern Geld einzusammeln. Thomas hatte derweil einer jungen Zuschauerin Gefallen gefunden. Aber wir flogen weiter. So konnte Thomas ihr nur noch zuwinken.

Umweg über Pisa

Unter lautem Beifall der Zuschauer hoben wir ab. Es ging in Richtung Florenz. Wir flogen über die Poebene und über den Fluss Po. Die Schwäne wollten runter zum Gra-

sen, wir flogen dennoch weiter. Dann flogen wir über ein hügeliges Waldgebiet, und das gehörte schon zur Toskana, einer schönen Landschaft in Italien. Einige von uns wollten nicht direkt nach Florenz, der Hauptstadt der Toskana, sondern sie wollten zuerst nach Pisa zum weltberühmten schiefen Turm. Herr Oberressl wies darauf hin,



dass dies ein kleiner Umweg wäre. Aber die Schüler wollten den „Schiefen Turm von Pisa“ sehen. Nach zwei weiteren Flugstunden landeten wir auf der großen Wiese neben dem schiefen Turm, dem Dom und dem Baptisterium (Taufkirche). Wir wollten sogleich auf den schiefen Turm hinaufklettern. Der Lehrer besorgte die Eintrittskarten, und bis auf zwei Schwäne aufpasser gingen alle die Wendeltreppe hinauf. Erst oben bemerkten wir, dass wir Max vergessen hatten. Dieser nahm einfach seinen Schwan und flog mit ihm hinauf. Der Schwan konnte oben aber nicht landen, um Max abzusetzen. Dann versuchten beide ein riskantes Manöver: Max ließ sich an einem ausgestreckten und zugleich herunterhängenden Flügel seines Schwans auf den Turm gleiten.

Unten wollten inzwischen Diebe einen unserer Schwäne klauen. Max` Schwan bekam das mit. Er machte einen Sturzflug, kam den Aufpassern zu Hilfe und packte einen der Diebe beim Darüberfliegen am Kragen. Der Dieb schrie auf: „Hilfe!“ Zum Glück war Polizei in der Nähe. Sie kam gleich zu Hilfe und nahm den Räuber fest. Alle kamen dann wieder vom schiefen Turm herunter, und die Reise ging unter Beifall der Zuschauer weiter.



Ab nach Florenz

Jetzt ging es nach Florenz, in eine der schönsten Städte Italiens. Am Abend, vor Einbruch der Dunkelheit, wollten wir in Florenz am Zeltplatz „Michelangelo“ sein, ein Campingplatz, der nicht weit weg auf einem Hügel nahe der Altstadt liegt. Nach etwa zwei Flugstunden flogen wir über Florenz. Wir sahen uns von oben die Altstadt

mit den vielen Kirchen und Türmen an (Bild rechts), dann steuerten wir die Piazza di Michelangelo an. Das ist ein großer Platz oben in der Nähe des Campingplatzes. Schon von weitem erkannten wir den Platz, den wir als Landeplatz auswählten, weil wir direkt am Campingplatz nicht landen konnten. Es waren noch viele



Busse, Autos und Leute auf dem Platz, denn für diesen Platz entschieden sich viele Menschen als Ausgangspunkt für die Stadtbesichtigung.

Florenz: Landung auf der Piazzale Michelangelo

Schon von dem Platz aus hat man einen herrlichen Überblick über die Altstadt von Florenz, über die Ponte Vecchio (Alte Brücke mit vielen Läden darauf) und über den



Arno, den Fluss, der Florenz durchquert. Wir landeten nun unter staunenden Touristen auf dem Michelangeloplatz, wo sich eine Kopie vom berühmten David befindet. Ohne weiter Zeit zu verlieren gin-

gen wir im Gänsemarsch, Entschuldigung, im Schwanenmarsch zum etwa dreihundert Meter entfernt liegenden Campingplatz.

Florenz: Camping Michelangelo

Bei der Anmeldung wollte man uns nicht glauben, dass wir auf Schwänen reisten. Dann haben wir einen Schwan nach dem anderen und auch die Kinder vorgestellt. Daraufhin waren die Zeltbetreiber so angetan, dass sie uns sogar umsonst für eine Nacht aufnahmen. Sie stellten dann weitere Fragen, etwa, woher wir diese Schwäne hätten und so weiter. Nachdem wir ihnen ein paar Zeitungsberichte über uns gezeigt hatten, wollten auch sie von uns Autogramme haben. Danach haben sie uns einen kostenlosen Zeltplatz zugewiesen. Auf dem Zeltplatz waren ja viele Menschen aus aller

Welt. Die sind fast umgefallen vor lauter Staunen über unser Abenteuer mit den Schwänen.

Später wollte jemand einen unserer Schwäne klauen. Kathi hat das bemerkt und versuchte den Dieb wegzuscheuchen. Der haute aber bereits mit einem der Schwäne ab. Kathi verfolgte den Dieb mit ihrem Schwan. Max und Florian flogen auch hinterher. Kathi schrie „Runter von dem Schwan, sonst...!“ Der Schwan wehrte sich gegen den Räuber mit allen Kräften. Der Räuber konnte sich gerade noch an dem Schwan festhalten. Kathi überwältigte dann den Räuber und fesselte ihn mit einem Seil. Zum Schluss stellte sich heraus, dass es kein echter Räuber war, sondern es war Herr Oberressl, der sich als Räuber verkleidet hatte. Alle wollten wissen, warum er das gemacht hatte, und er sagte: „Ich wollte bloß mal testen, ob ihr auch sicher auf unsere Schwäne aufpassen könnt!“ Und alle lachten schallend. Zur Strafe musste Herr Oberressl die Schwäne füttern und putzen. Danach banden wir ihn fest. Nach dem Abendessen war alles weg, es blieb nichts für Herrn Oberressl übrig. Laura sollte für ihn dann noch einen Fisch fangen. Sie aber meinte, er soll doch das Schwänefutter essen, das sei doch lecker. Das aß er aber nicht.

Florenz am Abend

Nach dem Abendessen gingen wir zur Altstadt. Herr Oberressl rief uns hinterher: „Halt, bindet mich los!“ Maarten ging zurück und schnitt die Fesseln mit seinem Schweizer Taschenmesser durch. Dann gingen wir den etwa zwanzig Minuten langen Weg über den Hügel in die Altstadt hinunter. Gleich hinter dem Altstadt-Tor bekamen wir in einer ganz kleinen Eisdiele das beste Eis der Welt, von dem uns Herr Oberressl schon erzählt hatte. Das Stracciatella-Eis war ein Gedicht, das Erdbeereis war fantastisch, ein Eis war besser als das andere. Wir genossen unser Eis auf dem Weg ins Altstadtzentrum. Auf dem Rathausplatz spielten Musikanten. Menschen aus aller Welt drängten sich drum herum. Max gab den Musikanten so viel Geld, dass er sich auf dem Heimweg kein Eis mehr leisten konnte. Aber Florian spendierte ihm dann noch ein Eis. So hatte auch Florian kein Geld mehr dabei. Danach gingen wir wieder nach Hause zum Zeltplatz. Unterwegs sahen wir noch einen wunderschönen Sonnenuntergang über der Stadt und dem Fluss namens Arno.

Florenz bei Tag

Am nächsten Morgen weckte uns Herr Oberressl. Er sagte, dass wir in der Stadt frühstücken würden. Einige wollten im Fluss baden. Das gestattete Herr Oberressl nicht, weil der Fluss verdreckt sein könnte. Also gingen alle auf dem Zeltplatz unter die Dusche. Wir versorgten die Schwäne und gingen dann in die Stadt zum Frühstück. Wir fanden ein schönes Cafe am Fluss in der Nähe der alten Brücke



(Ponte Vecchio, Bild oben). Das ist eine sehr schöne Brücke über den Fluss. Darauf überhängend befinden sich viele Schmuckgeschäfte. Früher gehörten die Geschäfte den Metzgern. So konnten sie gleich die Abfälle in den Fluss hinunter kippen, erklärte Herr Oberressl. Heute wird die Brücke von unzähligen Touristen besucht.

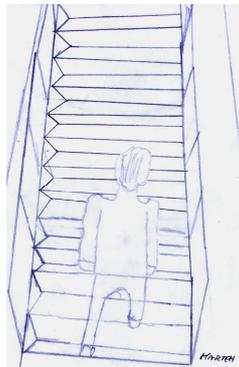
Nach dem Frühstück gingen wir in die Altstadt hinein. Wir kamen zum Rathausplatz (Piazza di Signora). Rechts stand das Rathaus mit dem mächtigen Turm. Die Gebäude werden „Borghello“ genannt, weil früher darin ein Gefängnis untergebracht war. Davor steht der „schönste Mann der Welt“, der berühmte David von Michelangelo. Der David blickt, die Steinschleuder lässig über die Schulter geschlagen, in Richtung Fluss, weil er vermutet, dass von dort der Goliath kommen wird, gegen den er schließlich kämpfen und siegen wird. Herr Oberressl erklärte, dass der David von den Florentinern deshalb so geschätzt wird, weil er für das kleine Florenz steht, das früher oft gegen das riesige Rom (Goliath) zu kämpfen hatte. Aber hier auf dem Rathausplatz steht ebenso nur eine Kopie wie oben auf der Piazza di Michelangelo. Evi wollte auf den Sockel zum David hochsteigen. Sie wurde aber von der Polizzia weggeschucht.

Florenz: Der Dom mit der berühmten Kuppel

Danach gingen wir zum nächsten besonderen Bauwerk, dem Duomo mit der riesigen Kuppel, die man schon von weitem sieht. Der Dom ist eine der größten Kirchen der Erde. Bis zu 20.000 Menschen passen hinein, erklärte Herr Oberressl. Außen ist er wunderschön mit Marmor verkleidet. Die Kuppel des Domes war vor etwa 600 Jahren eines der größten Bauwerke der Welt. Der Bauherr hieß Brunelleschi. Damit die riesigen Kräfte, die bei einer so großen Kuppel nach außen drücken, die Kuppel nicht zum Einsturz brachten, hatte sich Brunelleschi etwas Neues ausgedacht: Er baute eine doppelte Kuppel. Beide Kuppeln wurden miteinander verbunden. Somit trugen die Kuppeln sich selber und drückten nicht nach außen, erklärte unser Lehrer. Zwischen den beiden Kuppeln kann man über unzählige Stufen hoch auf die Spitze der Kuppel laufen.



Wir kauften uns dann zwölf ermäßigte Karten und stellten uns in der Warteschlange an. Sie war noch nicht sehr lange, weil wir frühzeitig dran waren. Wir gingen los und brauchten eine gute halbe Stunde, bis wir oben auf der Kuppel waren. Unterwegs machte Max schlapp. Wir warteten auf ihn. Danach bekam Laura einen Schwächeanfall. Florian rannte zu ihr und fragte: „Laura, was ist los?“ Max kam hinzu und sagte: „Lass mich das machen!“ Kurz darauf kam auch noch Thomas daher. Jetzt stritten sich Max und Thomas, wer von den beiden der Laura helfen durfte. Schließlich standen wir auf der Kuppel. Der Ausblick über den Dom und die ganze Stadt war großartig. Wir machten viele Fotos. Dann gingen wir wieder die vielen Treppen hinunter.



Florenz: Das Tor zum Paradies

Unten gingen wir dann die wenigen Schritte hinüber zur Taufkirche (Baptisterium) und schauten das von Michelangelo so genannte „Tor zum Paradies“ an. Darauf sind



viele Szenen aus dem alten und neuen Testament abgebildet. Das Original ist in einem Museum sichergestellt und besteht aus purem Gold. Ghiberti brauchte 21 Jahre dafür. Das Tor genießt Weltruf – wie viele andere Kunstwerke in Florenz. Als wir vor dem Tor zum Paradies standen, fragte Thomas: „Wo ist das Paradies, ich dachte da würden auf Bäumen Schokolade und andere Süßigkeiten hängen?“

Florenz und die Renaissance

Danach guckten wir uns noch einen der Paläste der Medici an. Unser Lehrer erklärte, die Medicis seien über viele Jahrhunderte der Renaissance (um 1.500 n.Chr.) die bekannteste, reichste und mächtigste Familie von Florenz gewesen. „Renaissance“ heißt etwa Wiederkehr der Ideale des alten Griechenland und alten Rom, verbunden mit einer bestimmten Lebensweise und einem bestimmten Kunst- und Baustil, den man wiederbeleben wollte. Der David sei auch eine typische Renaissance-Figur, erklärte unser Lehrer. Die Freskomalerei erreichte zur Renaissance (um 1500) einen Höhepunkt. Es gab in Florenz etliche große Meister, die berühmte Werke geschaffen hatten. Die Farben wurden beim Fresko (=frisch) auf den feuchten Mörtel aufgetragen. Dadurch zogen die Farben in den Mörtel ein und behielten so bis heute ihre Frische.



Eine letzte Flugrunde um die Kuppel

Danach ging es auf schnellstem Weg wieder zurück zur Ponte Vecchio über den Hügel hinauf zum Campingplatz. Die Schwäne wurden sogleich gesattelt, bepackt. Wir bedankten uns in der Reception, marschierten

zur Piazza di Michelangelo und starteten von dort aus in die Luft. Wir schauten uns Florenz noch einmal von oben an und umkreisten auch ein paar Mal den Dom mit der berühmten Kuppel (siehe Bild oben).

Rom

Im Vatikan bei Papst Benedict XVI.

Die nächste Station war Rom. Der Flug dorthin dauerte einige Stunden, aber er verlief ohne besondere Zwischenfälle. Zuerst steuerten wir den Vatikan an. Max sah als erster den Papst. Er zeigte ihm das Zeichen für Peace, das heißt Frieden, und der Papst zeigte ihm auch Peace. Max rief dem Papst zu: „Ich bin ein großer Fan von Ihnen, ich möchte bitte ein Autogramm von Ihnen!“ Als wir auf dem Petersplatz gelandet waren, kam der Papst mit seiner Schweizer Garde und einigen Kardinälen her zu uns. Die Gardisten hatten ihre Uniformen an und trugen Hellebarden, das sind Lanzen, wie sie früher von Rittern getragen wurden. Dann standen wir vor dem Papst. Ganz viele Leute kamen hergerannt, um den Papst und uns mit den Schwänen zu sehen. Sie erkannten uns gleich, weil wir längst durch Zeitungen und das Fernsehen bekannt waren.



Nach einem kurzen Gespräch mit uns fragte Papst Benedict XVI., ob er auch mal mit einem Schwan fliegen dürfte. Max sagte „Ja, Sie können gerne mal fliegen, und auch die Schweizer Garde darf mal fliegen.“ Sie setzten sich alle drauf, die Schwäne rannten los, hoben ab und flogen ein paar Runden über den Vatikan mit dem Petersdom und seiner Kuppel. Als sie alle wieder gelandet waren, segnete uns Benedict XVI. Einige wurden auch noch getauft. Max sagte: „Jetzt bin ich aber zweimal getauft!“ Und Herr Oberressl sagte: „Ich will auch noch drankommen!“ Papst Benedict fragte die umstehenden Leute: „Wollt ihr auch mal fliegen?“ Fast alle wollten fliegen. Papst Benedict sagte, nachdem sich so viele zum Schwänenflug gemeldet hatten: „Dann müsst ihr aber zwanzig Euro zahlen!“ Wir meinten jedoch, dass zehn Euro pro Flug reichen würden. Viele flogen dann mit unseren Schwänen. Dann flogen wieder wir selbst und führten Kunststücke vor und brachten einige Kunststücke auch den Fluggästen bei. Papst Benedict wollte auch Kunststücke machen. Er probierte dann in der Luft einen Salto. Er hielt sich am Schwan aber nicht



genug fest und flog herunter. Die Leibwächter des Papstes waren entsetzt und schrielen laut auf. Ein anderer Schwan namens Ben hatte aber aufgepasst und fing den Papst im



Flug auf. Der Schwan brachte Papst Benedict wieder sicher auf den Boden des Petersplatzes. Alle atmeten erleichtert auf. Und wir freuten uns sehr, denn wir haben uns nicht nur amüsiert, sondern wir haben außerdem noch etliche hundert Euro zusammengekriegt. Dann gab uns der Papst noch die gewünschten Autogramme. Der Papst ging zurück in seinen Palast, und wir guckten uns noch den inneren Petersdom mit der berühmten Pietà von Michelangelo an (Maria hält Jesus im Arm). Und außen drehten wir noch ein paar Runden um die Kuppel von Michelangelo. Dann riefen wir den Leuten unten laut „tschüß“ zu, winkten und flogen weiter.

Rom: Das Kolosseum

Nächstes Ziel war das Kolosseum, das in einem anderen Stadtteil von Rom liegt. Das Kolosseum war eine Kampfarena im alten Rom in der Gladiatoren und Tiere gekämpft hatten. Heute stehen nur noch Reste vom ehemals gigantischen Bauwerk da. Zuerst drehten wir also ein paar Runden über dem Kolosseum. Dann flogen wir knapp über die Köpfe der Warteschlangen und riefen „Wir müssen schnell rein, weil wir haben es eilig!“ Eine Kartenverkäuferin ließ uns aber nicht vor. Deshalb setzten wir uns wieder auf die Schwäne und flogen mit ihnen in das Kolosseum hinein. Die Wächter fragten uns, ob wir Eintritt bezahlt hätten. Wir sagten „Nein, aber wir geben Ihnen jetzt das Geld!“ Wir warfen einige Scheine hinunter, fragten, ob das genug sei, und als die Wächter nickten, erkundeten wir zuerst per Flug und dann zu Fuß das riesige Kolosseum.



Viele Leute erkannten uns sogleich. Sie zogen ihre Kameras heraus und fotografierten uns mit den Schwänen. Sie haben bestimmt mehr als fünfzig Fotos von uns gemacht. Darunter waren auch Zeitungsfotografen. Daher waren am nächsten Tag Bilder von uns und Berichte über uns in den römischen Zeitungen. Ein Künstler hat sogar einen Schwan aus Ton gemacht und ihn uns dann geschenkt. Auch ein Fernseheteam kam und hat uns gefilmt und interviewt.

Ein Maler malte uns als Gruppe mit den Schwänen. Das Bild schenkte er uns. Er musste uns noch mehrmals malen, weil viele Leute unser Schwänenbild kaufen wollten. Auch unseres wollte man uns für tausend Euro abkaufen. Aber wir gaben es nicht her, es war unverkäuflich. Man bot uns sogar fünfzigtausend Euro. Trotz des tollen Angebots wollten wir das Bild als Erinnerung behalten.

Maarten blieb bei den Schwänen, während die anderen im Kolosseum herumliefen. Pro Streicheln der Schwäne verlangte Maarten zwei Euro. So kamen auch etliche Euro Gewinn zusammen. Als Maarten nicht aufpasste, flog ein Schwan weg. Es war Lauras Schwan. Auch die anderen Schwäne wollten weg. Maarten schwang sich auf seinen Schwan und brachte sie wieder an derselben Stelle zusammen. Danach setzten wir alle uns auf die Schwäne, hoben ab, drehten noch ein paar Runden über das Kolosseum und flogen schließlich weiter nach Napoli in Süditalien.

Übernachten bei Napoli

Erst spät am Abend kamen wir über Neapel an. Wir überflogen zuerst die Stadt und suchten dann auf einer kleinen Halbinsel einen schönen Strand mit einem ruhigen,

Zeltplatz. Zuerst bauten wir die Zelte auf. Alle wollten dann sogleich ins Wasser. Max ist auch gleich reingesprungen. Erst nach dem Schwimmen erfuhren wir, dass wir auf einem ziemlich teuren Fünf-Sterne-Zeltplatz gelandet waren. Nachdem die Zeltleute uns erkannt hatten, mussten wir nichts bezahlen, weil wir so berühmt waren.



Die Zeltplatzbetreiber wollten schließlich mit uns Werbung machen. Die Zeltplatzleute waren dann sehr freundlich zu uns. Wir haben sogar umsonst zu Essen und zu Trinken bekommen. Außerdem bekamen wir ein Geschenk. Es war eine Spielbox mit einem Flachbildschirm. Wir bedankten uns sehr und baten, ob sie die Geschenke nicht nach Ravensburg ins Sprachheilzentrum in die Klasse 5/6a mit Herrn Oberressl und Herrn Linse schicken würden, weil die Schwäne ja nicht so viel tragen könnten. Das hat man uns zugesagt.

Notlandung auf einem Wal

Danach gingen wir schlafen. Am nächsten Morgen frühstückten wir, packten unsere Sachen und flogen los. Bald nach dem Start kamen wir über das Meer. Nach ungefähr einer Flugstunde bekam ein Schwan Probleme mit seinen Flügeln. Aber wir sahen weit und breit keine Möglichkeit, auf festem Boden zu landen. Glücklicherweise kam zufällig ein großer Wal daher geschwommen. Wir flogen über ihn drüber und riefen ihm

zu: „Können wir auf deinem langen Rücken landen, wir sind in Not?!“ Er tauchte nicht unter, sondern er nickte freundlich. Herr Oberressl ist als erster auf dem Wal gelandet und kam direkt auf dem Blas zum Stehen. Das nutzte der Wal zu einer Gaudi. Er blies so fest, dass eine Wasser- und Luftfontaine von ungefähr zwanzig Metern herausschoss. Herr Oberressl wurde durch den Blas also mit in die Luft geschleudert. Und so lange der Wal blies, blieb unser Lehrer zappelnd oben in der Luft hängen. Das war ein riesiger Spaß. Als dem Wal nach vielen Minuten die Luft ausging, sackte die Fontaine zusammen und Herr Oberressl fiel hinunter ins Meer.



Danach wollte sich Max auch auf der Fontaine hoch blasen lassen. Max wurde so weit hochgeschossen, dass ihm fast schlecht wurde. Dabei machten wir von Max Bilder und stellten sie ins Internet. Herr Oberressl hatte nämlich immer ein Laptop mit Internetanschluss dabei. Inzwischen hatte sich der Schwan erholt. Wir wollten weiter. Da die Startbahn auf dem Rücken des Wals sehr kurz war, setzten wir uns mit unseren



Schwänen auf die hoch gehobene Schwanzflosse. Das war wie eine Rutschbahn. Einer nach dem anderen rutschte los und hob dann ab in die Luft. Herr Oberressl wollte nicht rutschen, er wollte wieder auf die Fontaine. Herr Oberressl setzte sich mit seinem Rie-

senschwan auf das Loch, der Wal blies an. Herr Oberressl schoss in die Luft und flog dann, sich beim Wal herzlich bedankend, auch davon. Als Maarten nach dem Losrutschen über der Fontaine angelangt war, wurde auch er von der Fontaine hoch geworfen, so dass er dann leicht davonfliegen konnte. Als alle weg waren, tauchte der Wal mit der Schwanzflosse winkend ab. Wir flogen nun unserem nächsten Ziel entgegen, das war Tripolis, die Hauptstadt von Libyen in Nordafrika.

Begegnung mit einem großen Kreuzfahrtschiff

Als wir an den Mittelmeerinseln Sizilien und Malta vorbeigeflogen waren, sahen wir schon von weitem ein riesiges Kreuzfahrtschiff. Wir flogen dort hin. Bald bemerkte man uns. Vom Deck aus winkten uns viele Leute zu. Wir erkannten natürlich wieder eine Chance, mit Kunststücken etwas Geld zu verdienen. Evi macht Saltos, Kathi



machte Loopings. Herr Oberressl probierte mit seinem Schwan eine Luftschraube vorzuführen. Das ging aber daneben, er hat's nicht geschafft und fiel beinahe in das Wasser. Florian kam gerade noch rechtzeitig und fing Herrn Oberressl samt seinem Schwan auf. Evi flog danach so weit hoch in den Himmel, bis man sie fast nicht mehr erkennen konnte. Dann ließ sie

sich kerzengerade abstürzen, so dass sie sich unten kaum noch auffangen konnte. Sie war froh, dass es noch geklappt hatte. Viele Menschen an Deck fotografierten Evi dabei. Max flog inzwischen über die Köpfe der staunenden Zuschauer hinweg und sammelte das ihm entgegengestreckte Geld ein. Er stopfte damit seine Taschen voll. Dann sammelte er mit seinem Hut noch einmal reihum. Und wieder warfen die Leute Geld hinein. Schließlich hatten wir mehr als viertausend Euro eingesammelt. Zum Schluss machten wir als Dankeschön alle noch einmal ein paar Loopings. Dabei fiel Laura allerdings herunter. Ihr Schwan konnte sie gerade noch am Kragen abfangen. Die Leute auf dem Schiff winkten uns zu und fotografierten uns noch ein letztes Mal.

Der Flug über Afrika mit einem phantastischen Flugzeug

Nach dieser unerwarteten Begegnung flogen wir weiter in Richtung Tripolis, der Hauptstadt von Libyen in Nordafrika. Nach zwei Stunden sahen wir aus der Ferne den Flughafen Tripolis. Für die Schwäne wäre der Flug durch ganz Afrika zu weit gewesen. Deshalb hat unserer Lehrer einen riesengroßen Airbus A380 organisiert. Das kostete nichts, weil man mit uns große Werbung machen konnte. Der A380 stand bereits am Flughafen. Nachdem wir mit unseren Schwänen gelandet waren, begrüßten uns der

Kapitän und seine Flugbegleiterinnen. Zuerst brachten wir die Schwäne in Spezialbehältern im Bauch des Flugzeugs unter. Da wollten sie aber auf keinen Fall bleiben. Sie wollten bei uns auf richtigen Sitzen untergebracht werden. Also gut, wir nahmen sie zu uns, und die Schwäne waren glücklich darüber. Als wir uns hingehockt hatten, wurden wir gleich bedient. Für die Schwäne gab es vegetarisches Essen, für Herrn Oberressl auch. Er wollte auch kein Ei. Aber er bekam zusätzlich eine vegetarische Wurst. Die wollte er auch nicht; er wollte vegetarische Spaghetti – wie die Kinder, die bereits aßen. Eine Flugbegleiterin rannte in die Küche. Der Koch sagte, es gäbe ein kleines Problem, sie hätten keine Spaghetti mehr, er könne kurze Nudeln mit Soße haben. So aß Herr Oberressl nun auch. Die Kinder waren mit dem Essen bereits fertig.

Jetzt konnten wir zur Startbahn fahren. Beim rasanten Start wurde es Laura schier schlecht,



so flott ging es dahin. Als wir die Dauerflughöhe erreicht hatten und wir uns loschnallen konnten, musste ein Schwan auf die Toilette. Man hat nämlich extra Schwänetoiletten eingebaut. Das war überhaupt ein sonderbares Flugzeug. Am Sitz gab es viele Knöpfe. Evi drückte auf einen der Knöpfe. Da kam ein Bildschirm herunter. Auf dem konnte man über hundert Videos auswählen. Max und Florian drückten auf einen anderen Knopf. Es kam eine X-Spielbox heraus. Maarten und Kati drückten wiederum auf einen anderen Knopf, der Boden öffnete sich und es kam ein Whirlpool heraus. Zum Glück hatten wir Badehosen dabei. Wir fragten, wo die Umkleidekabinen sind. Max ist sogleich in den Pool hineingesprungen. Herr Oberressl drückte auch auf einen Knopf, der war aber kaputt. Bei andern Knöpfen kamen zum Beispiel Malsachen, Taschentücher und so weiter heraus. Kati drückte dann im Pool auf einen Knopf. Da kam ein Plasmabildschirm zum Vorschein. So konnten wir während dem Baden Fernsehen. Beim Drücken eines anderen Knopfes kamen wieder Spielsachen herbei, so dass wir im Pool auch spielen konnten. Evi kam dann auch ins Wasser. Auf Knopfdruck wurde der Pool noch größer. Dann sind alle Kinder hineingestiegen. Herr Oberressl hatte leider keine Badehose dabei. Robin hatte indes zwei Badehosen. Eine davon lieh er Herrn Oberressl, so dass auch er in den Pool steigen konnte. Diese Badehose war voll mit Herzen bestickt. Auf einen weiteren Knopfdruck öffnete sich ein noch größeres Becken, und da sind die Schwäne mit großem Vergnügen hineingewatschelt. Maarten hatte seinen Hoovercraft dabei. Er durfte damit auf dem Wasser fahren. Schließlich drückten wir auf einen Knopf, der die Schwimmbecken wieder schloss. Die Flug-

begleiterinnen brachten uns dann einen süßen Nachtisch. Auf diese unterhaltsame Weise verging die Reise von Nord- nach Südafrika „wie im Flug“.

Afrika

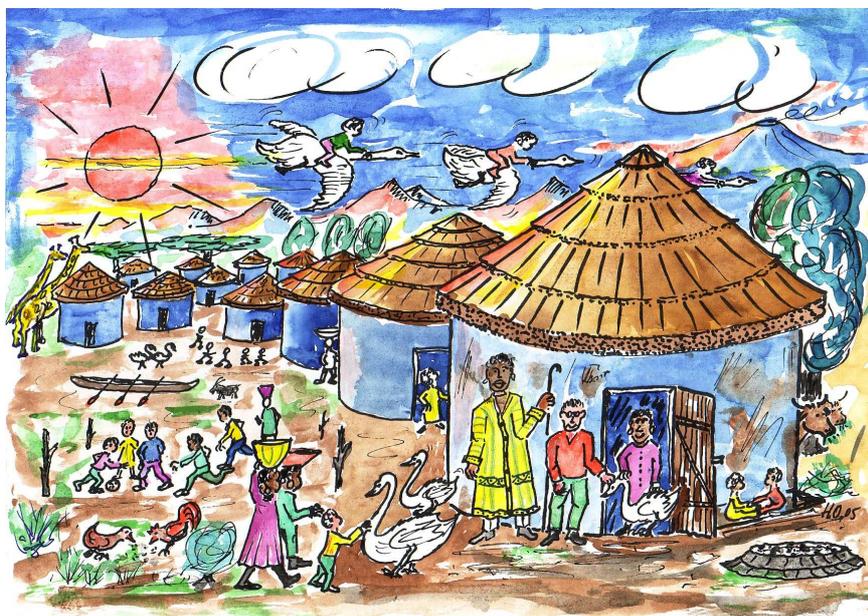
Ankunft in Johannesburg

Nach sechs Flugstunden waren wir an unserem Flugziel Johannesburg in Südafrika angekommen. Gleich nach der Landung stürmten Reporter und Fernsichtteams auf unser Flugzeug zu. Als wir die Gangway hinunter gingen, gab es ein Blitzlichtgewitter. Max fehlte noch. Er war noch im Badezimmer und hat sich fein gemacht. Als er aus dem Flugzeug herauskam, sah er wie abgeleckt aus. Er hatte sogar einen Smoking mit einer Fliege an. Danach holten wir unsere Schwäne und unser Gepäck. Wir bedankten uns bei der Flugzeugmannschaft und flogen bald mit unseren Schwänen weiter.

Zu Gast in einem südafrikanischen Dorf

Letztes Ziel war ein echtes afrikanisches Dorf, das eine Schwanen-Flugstunde außerhalb von Johannesburg lag. Der Häuptling war mit Herrn Oberressl befreundet, und so hatte er ihn und die ganze Klasse samt Schwänen für ein paar Wochen eingeladen. Von diesem Dorf aus konnten wir zu den jeweiligen Spielorten der Fußball-WM fliegen. Uns interessierten natürlich besonders die Spiele der deutschen Fußballmannschaft. Vor allem war es interessant zu erfahren, wie man in einem echten afrikanischen Dorf lebt.

Da uns Herr Oberressl bei seinem Freund, dem Häuptling, per Handy angekündigt hatte, waren bei unserer Ankunft bereits alle Mitglieder seines Stammes versammelt. Wir schwebten langsam auf das Dorf zu. Als die Einheimischen uns bemerkten, winkten sie uns zu. Wir winkten zurück und machten zur Begrüßung eine kleine



Flugvorführung. Wir machten Loopings. Herr Oberressl machte mit seinem Schwan eine Schraube in die Luft. Dabei stürzte er ab, aber sein Schwan bekam ihn am Kragen zu fassen, so dass er nicht auf dem Boden aufknallte.

Die Begrüßung im Dorf

Dann landeten wir. Der Häuptling kam zu Herrn Oberressl. Die beiden begrüßten sich herzlich und umarmten sich. Der Häuptling konnte auch Deutsch sprechen, weil er vor Jahren einmal in Deutschland gearbeitet hatte. Nachdem auch alle anderen begrüßt worden waren, sagte der Häuptling, dass später alle zu den Familien eingeteilt werden,

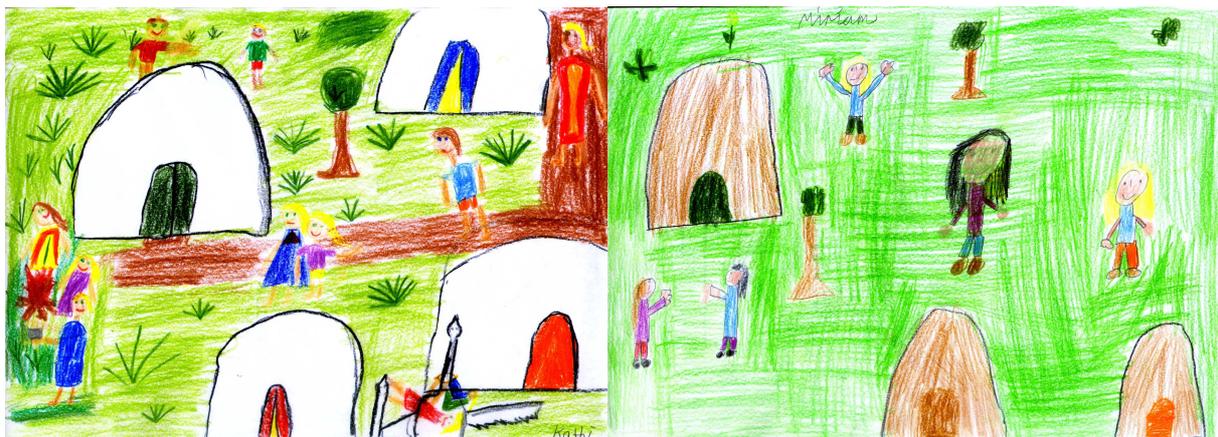
bei denen sie wohnen werden. Zur weiteren Begrüßung wurde Musik gemacht, es wurde getrommelt und um ein Feuer getanzt. Auch der Afrikasong wurde angestimmt. Evi und Kathi mussten zuerst mittanzen. Max wurde von einem Mädchen an der



Hand genommen, auch sie tanzten miteinander. Als sie den ersten Tanz beendet hatten, bekam Max von dem Mädchen einen Wangenkuss. Laura war darüber eifersüchtig. Dafür wurde Laura von Thomas geschnappt und zum Tanzen aufgefordert. Maike, Miriam und die anderen tanzten dann ebenso. Andere Mädchen wollten auch mit Max tanzen. Max wollte aber lieber trommeln. Dann wurde Herr Oberressl von zwei Frauen zum Tanz geholt. Er tanzte voller Begeisterung und sie lachten ganz viel.

Schlafplatzeinteilung

Der Häuptling sagte, dass es am Abend ein noch größeres Willkommensfest geben wird mit ganz viel Musik, Tanz, Trommeln und Essen. Der Häuptling machte dann die Schlafplätze-Einteilung. Max, Florian, Maarten und Herr Oberressl wurden in der



größten Hütte, nämlich in der Hütte des Häuptlings untergebracht. Er hatte auch ein Kind, das ungefähr im gleichen Alter war. Maarten hat sich sogleich mit einem eingeborenen Jungen angefreundet. Dieser zeigte Maarten seine Hütte. Also sagte Maarten zum Häuptling, dass er bei dem neuen Freund schlafen würde. Der Junge hieß Jagga. Evi ging auch mit ihrer neuen einheimischen Freundin mit. Sie war ganz nett und im gleichen Alter. Sie hieß Asina.

Erste Erlebnisse im afrikanischen Wald

Nach der Einteilung gingen wir in den Wald. Dabei trat Herr Oberressl auf eine Schlange. Sie biss ihn in das Bein. Wir bemerkten, dass Herr Oberressl zu schwanken begann und dann umfiel. Thomas holte schnell Hilfe aus dem afrikanischen Dorf. Er brachte den Medizinmann mit. Dabei verletzte Thomas sich selber; er trat in eine Wildererfalle. Der Medizinmann half beiden mit einer sehr wirksamen Medizin aus Kräutern. Er verband sie. Herr Oberressl wachte dann wieder auf, und bald konnte er wieder nach Hause laufen. Um Thomas kümmerten sich Laura, Miriam und Maike. Zukünftig gingen wir nur noch in Begleitung der Einheimischen in den Wald, weil sie die Gefahren kannten. Sie brachten uns auch allerhand Sachen bei, zum Beispiel wie sie Feuer machten. Die Kinder zeigten uns auch ihre geheimen Verstecke.

Auf der Jagd



Wir fragten dann, ob sie uns zeigen könnten, wie man Pfeil und Bogen macht. Wir wollten danach zum Jagen gehen, damit wir das Fleisch für das Abendessen besorgen könnten. Uns wurde gezeigt, wie man jagt. Wir kreisten zum Beispiel Antilopen ein, so dass sie nicht mehr abhauen und leicht erlegt werden konnten. Wir mussten aufpassen, dass sie uns mit ihren spitzen Hörnern nicht aufspießten. Wir kamen schließlich mit fünf Antilopen nach Hause. Das

reichte für das Abendessen. Die Männer zogen die Häute ab, entnahmen die Innereien und zerlegten die Tiere in Stücke. Die Jungs fragten, ob sie die Hörner als Geschenk mitnehmen könnten. Man gab sie ihnen. Jagga schenkte Maarten sogar ein Fell und ein Horn als Trinkgefäß. Herr Oberressl bekam von den Frauen eine selbstgemachte Pelzmütze als Geschenk für den kalten Winter zu Hause.



Gemeinsame Spiele

Später kochten die Frauen das Fleisch. Hinzu kamen viele Gemüse- und Obstarten. Unsere Mädchen halfen beim Gemüseschneiden und Kochen. Wir Kinder spielten inzwischen Fußball und zwar mit einer aufgeblasenen und getrockneten Schweinsblase. Max kam später mit einem richtigen Fußball hinzu, den er am Flughafen gekauft hatte. So spielten wir mit Maxens Ball weiter. Wir haben den einheimischen Kindern Tricks beigebracht, und auch sie haben uns Tricks beigebracht. Später schenkte Max ihnen den Fußball.

Ein festliches Abendmahl

Das Essen war inzwischen fast fertig. Für Herrn Oberressl wurde was Vegetarisches mit Gemüse, Kartoffeln usw. gekocht. Evi hatte inzwischen Durst. Es hieß, dass man aus dem Fluss nicht trinken dürfe, der sei verschmutzt. Die nächste saubere Wasserstelle war eine halbe Gehstunde entfernt. Also gingen die Mädchen los, um Wasser zu holen. Evi hatte dann die Idee, mit den Schwänen das Wasser zu holen. Das dauerte keine halbe Stunde, sondern nur zehn Minuten.



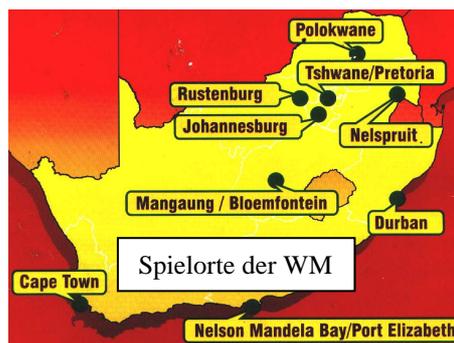
Wir wollten dann den Dorfplatz für das Abendfest ein wenig dekorieren. Evi hatte sogar Partyscheinwerfer dabei. Der Häuptling sagte jedoch: „Hier gibt es keine Steckdose, hast alles umsonst mitgebracht!“ Eine Diskokugel hingen wir trotzdem in einem Baum auf. Rundherum machten wir Kerzen an. Deren Lichter spiegel-

ten sich dann in der Diskokugel. Für das Abendmahl wurde eine extralange Tafel hergerichtet. Man saß aber auf dem Boden. Evi fragte nach Stühlen, sie wollte nicht auf dem Boden hocken, ihr Kleid war ganz neu. Die einheimischen Kinder brachten dann Felle, worauf Evi sich hocken konnte. Es wurde ein großes Lagerfeuer gemacht. Drumherum haben die Afrikaner dann erst einmal getanzt. Dann wurde das Essen aufgetragen. Vor dem Essen wurde noch ein Gebet gesprochen. Danach wurde geschmaust. Alles schmeckte sehr lecker. Nach dem Essen wurde wieder getrommelt, getanzt, gelacht und gespielt bis spät in die Nacht hinein. Schließlich gingen wir müde ins Bett und schliefen sofort ein.

Fußballweltmeisterschaft (WM) in Südafrika

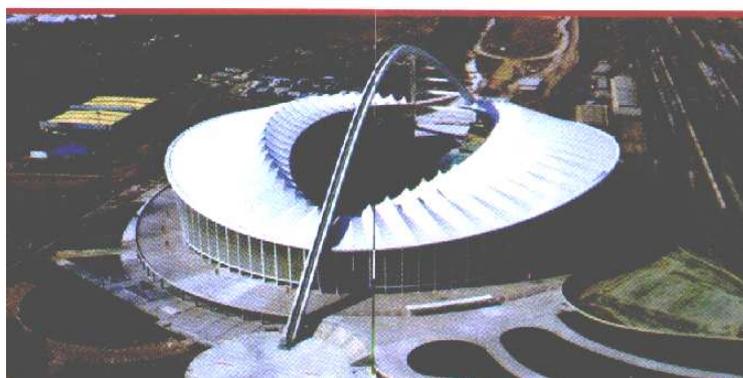
Das erste Spiel der Deutschen gegen Australien

Am nächsten Morgen wollten wir zum ersten Spiel der Deutschen Nationalmannschaft nach Durban fliegen (siehe Karte). Wir standen zeitig auf, wuschen uns und frühstückten ausgiebig. Die Schwäne wurden versorgt und die Vesper für den ganzen Tag wurde hergerichtet. Dann sattelten wir die Schwäne. Afrikanische Buben unserer Gastgeber wollten mitfliegen. Sie waren nämlich ebenso große Fußballfans wie wir. Wir nahmen sie hintend drauf, und



dann ging es los. Wir starteten und drehten noch eine Runde über das afrikanische Dorf. Wir winkten den Leuten unten zu und sie winkten uns zurück.

Max wurde von seinem Freund, der hinten drauf saß, gefragt, ob er auch mal den Schwan lenken darf. Max sagte: „Guck erst mal zu, wie das geht, dann darfst du vorne sitzen und lenken. Du kannst dann auf dem Rückweg lenken, dann sitze ich hinten drauf.“ Die Jungs waren wegen dem Fußballspiel schon ganz aufgeregt. Wir kamen aber nicht so schnell voran, denn es hat geregnet. Max meinte, die Mädchen wollten eh nicht Fußball schauen, die wollen sicher lieber in Durban shoppen gehen. Daraufhin protestierten die Mädchen, sie wollten natürlich auch das Spiel Deutschland gegen Australien anschauen. Doch Thomas wollte mit Laura lieber zum Einkaufen gehen. Wir brachten sie also in die Stadt, setzten sie dort ab und nahmen ihre beiden Schwäne



mit zum Stadion. Später würden wir sie wieder abholen. Ihre Schwäne konnten wir im Stadion gut gebrauchen.

Als wir am Durban-Stadion waren, haben wir uns erst einmal Vuvuzelas gekauft. Das sind die langen, bunten Plastiktrompeten, die man überall sah. Julchen kaufte sich gleich fünf

Stück. Er freute sich riesig darüber. Dann kauften wir uns noch schwarz-rot-goldfarbene Trikots, Hosen und Tattoos für die Backen. Max klebte sich mit Tattoos ganz voll, er klebte sie auf die Haare, auf das Gesicht usw. Danach sah er ziemlich bedepert aus. Zusätzlich kauften wir noch Farbe, um die Schwäne mit den Farben der Deutschlandfahne zu bemalen. Zusätzlich wurden auch noch Fahnen an die Schwänze gebunden. Max wusch dann das Schwarz-Rot-Gold allerdings wieder aus den Haaren. Die Riesenpunkerfrisur behielt er.

Jetzt suchten wir die Deutsche Mannschaft. Wir wollten sie nämlich fragen, ob sie mit uns und den Schwänen ins Stadion einfliegen wollten. Ganz hinten sahen wir kurz darauf den Bus mit der deutschen Nationalmannschaft. Die ganze Mannschaft stieg gerade aus dem Bus. Wir flogen auf sie zu, begrüßten sie und riefen ihnen zu, dass sie mit uns eine Show machen und mit uns einfliegen könnten!? Sie hatten noch gar nicht geantwortet, da rief Max auch schon zu Schweinsteiger: „Schweini, du fliegst mit mir ein!“ Dann riefen alle deutschen Fußballer „Ja, nehmt uns auf euren Schwänen mit!“ Max landete irrtümlich auf dem Bus, alle anderen landeten neben dem Bus. Wir stellten uns mit Namen vor, auch die Schwäne stellten sich vor. Die Schwäne fragten: „Möchtet ihr wirklich mit uns einfliegen? Das wäre toll!“ Die Fußballer sagten „ja klar!“ Max war inzwischen mit seinem Schwan vom Bus herunter geflogen. Er fragte Schweinsteiger, ob er mit ihm einfliegen würde. Schweini war einverstanden und setzte sich sogleich auf Max seinem Schwan hinten drauf. Robin nahm Lukas Podolski mit. Evi kümmerte sich um Mario Gomez, und Kathi flog mit Lahm ein, dem Kapitän. Florian nahm den Schiedsrichter mit, der gerade vorbeigekommen war. Maarten nahm Manuel Neuer mit. Maike entschied sich für Cacau und Miriam für Klose.

Für andere WM-Teilnehmer der Deutschen waren noch die zwei Schwäne von Laura und Thomas frei. Herr Oberressl erklärte ihnen, wie man die Schwäne steuert. Auf dem einen nahmen Jogi Löw und Hansi Fink, der Co-Trainer, platz. Auf den zweiten noch freien Schwan setzten sich Heiko Westermann und noch ein Spieler. Jene, die übrig blieben, holten wir in einer zweiten Fuhre ab. Wir versammelten uns und starteten. Einige Schwäne waren entweder schwarz, andere rot und wieder andere goldfarben bemalt. Das sind die Farben der Deutschen. So flogen wir über den Stadionrand in das Stadion ein. Die Leute staunten, als sie uns sahen! Der Schiedsrichter flog vorne weg. Dann kamen unsere Trainer und dann die Mannschaft. Unter großem Beifall drehten wir im Stadion ein paar Runden. Dann landeten wir, setzten die Mannschaft ab und holten die restlichen Spieler der deutschen Nationalmannschaft. Unsere Gastgeberkinder holten wir zum Schluss. Als wir alle abgesetzt hatten, machten wir eine kleine Showeinlage, drehten Runden, machten Loopings usw.



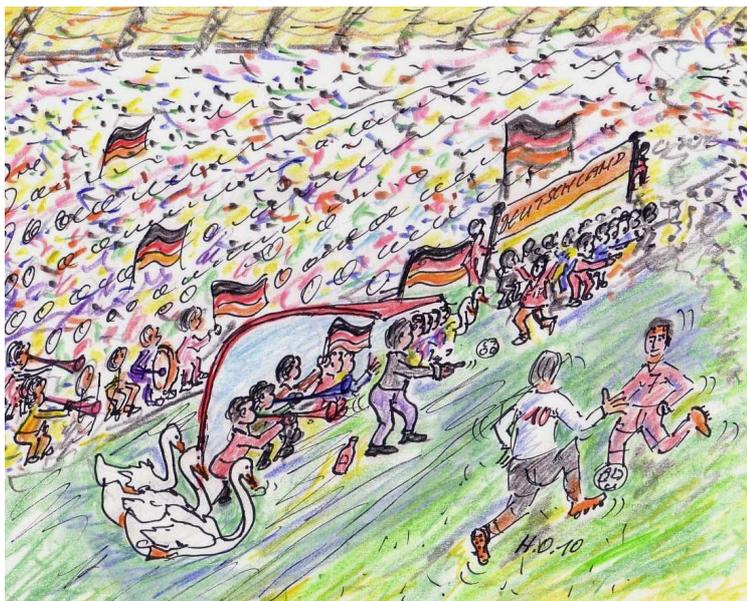
Inzwischen haben wir mitbekommen, dass auch die Australier von uns eingeflogen werden wollten. Also stiegen wir nochmals auf, flogen raus und holten auch die australische Mannschaft ab. Wieder gab es großen Applaus und lautes Getöse mit den Vuvuzelas. Wir stiegen mit unseren Schwänen nochmals auf, um unsere Show fortzuführen. Das bes-

te, sehr gefährlich aussehende Kunststück war folgendes: Max und Maarten ließen sich auf dem Bogen, der sich über das Stadion spannte, absetzen. Die Schwäne segelten langsam runter und blieben etwa zwanzig Meter über dem Boden in Abfangbereitschaft. Max und Maarten stürzten sich dann im freien Fall vom Bogen herunter ... dann ... ein lauter Aufschrei der siebzigtausend entsetzten Zuschauer... doch treffsicher landeten die beiden Jungs auf den Rücken ihrer beiden Schwäne, denn sie waren mittlerweile mit den Schwänen sehr geübt in solchen halsbrecherischen Kunststücken. Ein Lautes „Ahhh“ und „Ohhh“ erschallte... die Vuvuzelas waren bei ihrem freien Fall vor lauter Spannung verstummt ... und schließlich setzte nach totenstiller Pause tosender Applaus ein, der nicht mehr aufhören wollte. Die FIFA drängte uns, mit den Vorführungen Schluss zu machen. Wir folgten den Herren, und bald darauf begann das Spiel.

Nun wurden die Nationalhymnen gespielt. Wir, die Kinder und die Schwäne, durften dabei jeweils neben einem der deutschen Spieler stehen und mitsingen. Einige von uns durften mit anderen Kindern zusammen die deutsche und australische Flagge halten. Bevor das Spiel losging, holten sich Max und Florian von allen deutschen Spielern Autogramme. Danach fing endlich das Spiel an. Wir durften auf der Trainerbank Platz

nehmen. Einige Schwäne setzten sich oben auf den Bogen, der sich über das Stadion zog. Man hatte nichts dagegen einzuwenden.

Schon nach acht Spielminuten flankte Müller zu Podolski, und der schoss das erste Tor für die Deutschen. Der Torwart kam noch an den Ball heran. Der Schuss von Podolski war aber so hart, dass es dem australischen Torwart die ausgestreckte Hand nach hinten schlug. Die Deutschen spielten



überraschend gut, und das Spiel war sehr spannend. Noch in der ersten Halbzeit fiel das zweite Tor für die Deutschen. Lahm flankte hoch in den Strafraum auf Klose. Fußballkenner wissen, dass Klose sehr kopfballstark ist. So konnte Miroslav den Ball ins Tor hineinköpfen.

In der Halbzeitpause waren wir mit den Schwänen wieder dran. Die Zuschauer jubelten, als sie sahen, dass wir uns zum Start anstellten. Wir setzten uns auf die Schwäne, flogen los und machten wieder Loopings, Spiralen und andere Kunststücke in der Luft. Immer wieder tobte der Applaus. Zum krönenden Abschluss rutschten einige von uns laut johlend mit den Schwänen auf beiden Seiten des großen Stadionbogens herunter. Um unten nicht aufzukrachen, hoben wir kurz vor dem Bogenende im Flug wieder ab. Unter donnerndem Applaus ging es zurück zur Trainerbank.

Nach der Pause, in der 55. Minute, hat Thomas Müller ein schönes Tor geschossen. Er schoss aus einer Drehung heraus flach ins kurze Eck – und Tor! Im ganzen Stadion gab es riesigen Jubel, und noch viel größer war der Jubel in Deutschland. Es war als hörte man ihn bis nach Südafrika. Inzwischen war Cacau eingewechselt worden. Bald darauf schoss er das vierte Tor für die Deutschen. Am Ende stand es also 4:0 für Deutschland. Das war ein größerer Erfolg als alle erhofft hatten. Am Ende des Spiels waren wir wieder dran. Unter riesigem Applaus machten wir wieder allerhand Kunststücke. Und mit ebenso viel Applaus wurden wir verabschiedet.

Wir bedankten uns mit einer tiefen Verbeugung und verabschiedeten uns nicht nur von den siebzigtausend Zuschauern, sondern auch von der deutschen Mannschaft. Man lud uns ein, wiederzukommen. Danach holten wir Laura und Thomas von der Stadt Durban am indischen Ozean ab, und dann flogen wir zügig nach Hause in unser afrikanisches Dorf. Dort erwartete man uns schon ungeduldig unter großem Beifall. Denn man hatte am kleinen solarbetriebenen Fernsehgerät des Häuptlings nicht nur das Spiel, sondern auch unsere Vorführungen verfolgt. Nun genossen wir ein paar Tage mit Faulenzen, Spielen, Jagen, Wanderungen in den Urwald usw. Erst am Freitag darauf fand das zweite Spiel der Deutschen statt. Da wollten wir wieder zugucken.

Das zweite, dritte und vierte Spiel

Die nächsten drei Spiele sind schnell erzählt. Gegen Serbien hat Deutschland verloren. Der Schiedsrichter war viel zu streng mit den Deutschen. Es gab mehrere gelbe Karten und Klose flog mit einer roten Karte raus. Obendrein verschoss Podolski einen Elfmeter. Die deutsche Mannschaft war ziemlich verärgert, die Zuschauer auch.

Das dritte Vorrundenspiel gegen Ghana entschied darüber, ob Deutschland zum ersten Mal in der Vorrunde ausscheiden oder ins Achtelfinale kommen würde. Nur mit Mühe konnte Deutschland gegen Ghana 1:0 gewinnen. England wurde im Achtelfinale mit 4:1 besiegt. Beim Viertelfinalspiel gegen Argentinien waren wir wieder zu Hause.

Die Heimreise

Wir mussten nun nach vier wunderschönen Wochen an die Heimreise denken. So flogen wir mit den Schwänen in unser Dorf zurück. Dort wurden wir wieder freudig erwartet. Zwei Tage hatten wir noch Zeit, mit den Dorfbewohnern gemeinsame Unternehmungen zu machen. Dann wurde gepackt und herzlich Abschied genommen. Jeden einzelnen Dorfbewohner haben wir umarmt. Bei manchen flossen Tränen, bei uns auch. Wir luden die Dorfbewohner samt Häuptling zu einem Gegenbesuch in Deutschland ein. Sie freuten sich sehr darüber. Wir setzten uns auf die Schwäne und flogen zum Flughafen nach Johannesburg, wo wir unseren A 380 schon von weitem sahen. Wir landeten mit unseren Schwänen. Die Flugzeugbesatzung begrüßte uns herzlich und hieß uns willkommen. Der Kapitän war stolz auf uns. Er sagte, dass dies für ihn ein ganz besonderer Flug sei. Man lud unser Gepäck ein, und ein Schüler nach dem anderen ging mit seinem Schwan an der Seite in das Flugzeug hinein.

Bevor wir richtig saßen, hatte Max schon den Pool per Knopfdruck geöffnet. Er ging sogleich ins Wasser und wollte, dass Laura und die anderen auch nachkommen. Da gab es zwischen Thomas und Max ein Gerangel um Laura, so dass der Lehrer die Situation klären musste. Max verteilte Popkorn und alle waren zufrieden. Mit Essen, Spielen und Fernsehen verging die Rückreise genauso schnell wie die Hinreise, obwohl die Rückreise mit dem Flugzeug ja länger als die Hinreise war. Das Ziel war nun Friedrichshafen, wo die Eltern uns in Empfang nehmen wollten. Nach elf Flugstunden be-

fanden wir uns über dem Bodensee. Als wir durch die kleinen Fenster den Flughafen erkannten, trauten wir unseren Augen nicht: Das Gelände war bis auf die Landebahn mit zigtausend Menschen übervoll. Wir rätselten, ob das Interesse eher dem riesigen Airbus A 380 oder uns galt.



Als das Flugzeug nach der Landung zum Stillstand gekommen und die Gangway herangefahren war, konnten sich die Menschen nicht mehr halten. Sie durchbrachen die Absperrungen und rannten an das Flugzeug heran. Da waren Fernsehkameras, Zeitungsreporter und Paparazzi. Unsere Eltern konnten wir in dem Trubel kaum erkennen. Die Polizei musste ihnen einen Weg durch die Massen bahnen. Unsere Eltern haben sich riesig gefreut, dass sie uns nach vier Reisewochen nun endlich wieder in ihre Arme schließen konnten. Max` Mutter küsste ihren Sohn ab. Sein Vater hat Max` Lieblingskuh zur Begrüßung mitgebracht. An die Fotografen gerichtet sagte Max: „Schaut, das ist meine Lieblingskuh!“ Am nächsten Tag erschienen davon Bilder in den Zeitungen. Natürlich waren auch zahllose Bilder von uns allen und unseren Schwänen in den Zeitungen. Sogar in den Fernsehnachrichten kamen Ausschnitte von unserem Empfang in Friedrichshafen. Man hatte wohl in vielen Ländern über unsere Reise berichtet, so dass alle mehr darüber wissen wollten. Die Reporter löcherten uns daher mit vielen Fragen. Laura wurde von ihrer Mutter ebenso stürmisch begrüßt. Die Eltern der Schüler unterhielten sich. Sie waren voller Stolz auf ihre berühmten Kinder.

Die Schwäne blieben nicht im Hintergrund. Sie watschelten vor und machten lauter dummes Zeug für das Fernsehen und für die Zeitungen. Dann bat man in lauten, rhythmischen Chören: „Flug-Vor-Führung, Flug-Vor-Führung-bitte...!“ Dann mussten wir wohl zur Tat schreiten. Maarten sagte: „Da müssen wir erst im Tower um Flugerglaubnis bitten, sonst gibt es einen Unfall mit landenden und startenden Flugzeugen!“ Nachdem das geklärt war, ging es mit der Flugschau los. Mit riesiger Begeisterung schauten die unzähligen Menschen zu. Nichts ging schief, weil wir es inzwischen im Kunstfliegen zu einer großen Fertigkeit gebracht hatten. Max und Herr Oberressl drehten in der Luft Schrauben, andere machten Loopings oder zischten knapp über die Köpfe der Zuschauer hinweg usw. Max ließ die Chance nicht entgehen, wieder einmal Geld zu verdienen. Im Tiefflug sammelte er mit einem Hut Geld für die Klasse 5/6a ein. Zum Schluss befanden sich in seinem großen Hut mehr als fünftausend Euro. Simon, ein Sohn von Herrn Oberressl, wollte auch mal fliegen. Natürlich durfte er fliegen, nachdem er von seinem Vater eingewiesen wurde. Darauf wollten natürlich viele Kinder mitfliegen. Es war ein Riesenspaß! Max nahm einen Bruder hinten drauf. Andere Schüler nahmen ebenso ihre Geschwister auf einen Kurzflug mit. Aber lange nicht allen Kindern konnte der Wunsch nach einem Mitflug erfüllt werden.

Nun verabschiedeten wir uns endgültig von der Flugzeug-Mannschaft und vom Kapitän. Wir bedankten uns für den herrlichen Flug und für die gute Versorgung an Bord. Ebenso fröhlich haben wir uns von den unzähligen Zuschauern und Reportern verabschiedet. Dann gingen wir zur Startbahn, watschelten los, hoben ab und flogen erst einmal nach Hause, weil es schon spät war. Am nächsten Tag brachten wir die Schwäne zu den Wissenschaftlern nach München zurück. Sie waren ganz gespannt auf unseren Bericht, weil davon weitere Züchterfolge abhingen. Herr Oberressl sagte zu ihnen: „Es war eine supertolle Reise, die Schwäne waren hervorragend dafür geeignet, sie müssen nichts verändern. Hier ist auch der schriftliche Bericht!“ Und er übergab den Wissenschaftlern den vorliegenden Bericht. Die Wissenschaftler waren über den Erfolg hochofregt. Sowohl von der Leistungsfähigkeit der Schwäne als auch von unserer guten Behandlung der Schwäne waren sie sehr angetan.

Jetzt ging es ans Abschiednehmen von den Schwänen. Die Wissenschaftler lockten sie zu sich, aber die Schwäne wollten nicht, sie schüttelten ganz fest ihre Köpfe, sie wollten bei uns bleiben. Kein Wunder, wir waren uns bei der langen Reise gegenseitig so ans Herz gewachsen. Die Wissenschaftler lockten die Schwäne noch eine ganze Weile zu sich. Nichts hatte Erfolg, kein Streicheln, kein Leckerli, nichts! Der Leiter der Wissenschaftlergruppe kratzte sich nachdenklich am Kopf: „Na ja, ich weiß nicht, wir würden euch die Schwäne ja gerne schenken, wenn meine Kollegen auch einverstanden wären ... aber, da gibt's noch ein Problem: Wie wollt ihr die Schwäne versorgen und unterbringen, sie brauchen Stallungen und eine gute Pflege!“ Evi antwortete: „Wir haben auf der Reise so viel Geld verdient, dass wir uns die Stallungen und die Versorgung locker leisten können!“ Die Schwäne kapierten, worauf es hinausging, und sie machten vor lauter Freude Luftsprünge und Purzelbäume. Evi weiter: „Wir bauen die Stallungen in der Nähe der Schule. Dort können wir sie täglich selber pflegen, versorgen und mit ihnen weiterhin ausfliegen und spielen!“

Die Wissenschaftler drehten sich zur Seite und unterhielten sich untereinander. Nach einer Weile wandten sie sich wieder uns zu und sagten: „Ja, ihr könnt die Schwäne behalten und zwar unter einer Bedingung!“ „Und die wäre?“ fragte eine unserer Schülerinnen. „Ihr müsstet die Schwäne mindestens einmal im Jahr zur Untersuchung zu uns bringen. Wir bräuchten die Untersuchungen zum Sammeln wissenschaftlicher Daten, damit weitere Forschungsprojekte möglich wären!“ Wir sagten alle sofort wie aus einem Mund: „Einverstanden ...und vielen herzlichen Dank!“ Handschläge besiegelten die Abmachung. Wir konnten unsere geliebten Schwäne Gott sei Dank behalten!

Kurz darauf flogen wir zurück zur Schule. Man erwartete uns. Alle Schüler waren wie bei unserer Abreise auf dem Pausenhof (Bild) – diesmal waren sie aber in heller Auf-



regung und noch größerer Begeisterung. Sie hatten nämlich die Berichte über uns mitbekommen. Wir waren berühmt und unsere Schwäne auch! Die Freude darüber, dass wir die Schwäne behalten konnten, war freilich am größten. Als wir von den Schwänen abgestiegen waren, stürmten alle auf uns zu. Fernseh- und Zeitungsleute waren natürlich auch wieder da.

Herr Linse, unser anderer Lehrer, wurde zuerst begrüßt. Er freute sich sehr über unseren Erfolg und auch darüber, dass wir endlich wieder da waren. Die Schulleitung war über unsere Taten und über unsere Berühmtheit in aller Welt hocherfreut. Somit ging nun eine unvergessliche Schwanenreise glücklich zu Ende.

Lehrerkommentar zu Entstehung, Ziel und Zweck der Reise im Bezug zur Sprachtherapie und zum Deutschunterricht

Freudvolles Lernen ist am wirksamsten. Das ist eine Binsenweisheit, die von der modernen Lernforschung (Prof. Dr. Spitzer) bestätigt wird. Daher ist mir neben der Persönlichkeitsbildung die Freude am Lernen oberstes Prinzip. Wenn Schüler zu uns in die Hauptschule des Sprachheilzentrums kommen, haben sie zumeist schon etliche Jahre Sprachtherapie und Deutschunterricht hinter sich. Viele Schüler reagieren daher auf übliche Sprachlernprogramme – und wenn sie noch so gut sind – eher reserviert bis ablehnend. Deshalb wollte ich nicht Selbiges draufsetzen. Es ging mir also zuallererst um den freudvoll-spielerischen Umgang mit Sprache. Zusätzlich sollten die aufgrund negativer sprachlicher Erfahrungen oft gehemmten Sprachbehinderten aus der Reserve gelockt werden, und „Hängematten-Schüler“ sollten Freude am Ausschöpfen ihrer Potentiale entwickeln.

Dazu dienten beispielsweise selbst erfundene Geschichten, so genannte „Reihumgeschichten“ oder „Kettengeschichten“. Wenn Schüler zu uns in die kombinierte Klasse 5/6a kamen, waren immer welche dabei, die den Impuls zum Erzählen schon nach kurzer Zeit mit beschwingter Leichtigkeit aufgriffen. Da es beim Geschichtenerzählen bis auf wenige Einschränkungen – z.B. keine Gewaltszenen – keinerlei Maßregelungen gab, nutzten sie nur allzu gerne ihre zum Teil blühende Phantasie, um Kreatives, Lustig-Heiteres oder manchmal auch Ernsthaft-Tiefgründiges zu fabulieren. Anfangs zurückhaltende Schüler merkten ebenfalls bald, dass es ohne Druck viel Spaß macht, Lustiges zu erzählen, und so klinkten auch sie sich von selber ein, allein schon deshalb, weil sie zum heiteren Kreis dazugehören wollten. Hierbei bedurfte es kaum der Lehrersteuerung. Auch wenn es Brüche im Roten Faden gab oder wenn der Inhalt mal schwächelte, griff der Lehrer kaum ein, weil er der Erzählfreude freien Lauf lassen wollte. Ebenso wenig wurden vom Lehrer grammatikalische und syntaktische Mängel bewertet. Dadurch gingen die sprachbehinderten Schüler leicht durch das Tor der Angstfreiheit im Gebrauch ihrer Sprache.

Spätestens nach wenigen Monaten des Erzählens haben vor allem fortgeschrittene Schüler von sich aus auf Formales und den Inhalt zu achten begonnen. Sie taten dies indes in einer für alle Mitschüler gut akzeptablen Form. Nur selten musste der Lehrer korrigierend eingreifen. So entstanden oft derart blühende Geschichten, wie man sie bei Sprachbehinderten nicht für möglich gehalten hätte. Sie wurden bewusst weder aufgeschrieben noch auf Band gesprochen, um wiederum nicht ein Gefühl der Beurteilung zu erwecken. Die Freiheit von jedweder Zensur machte die Schüler in der Tat in solchen sprachlichen Projekten frei, spontan, kreativ, experimentierfreudig, sicher und erfahren.

Aufgrund der beschriebenen Erzählübungen konnten wir uns ohne weiteres an ein so großes Projekt wie die Schwanenreise wagen. Im Voraus wussten weder der Lehrer noch die Schüler, worauf sie sich im Detail der Reise einlassen würden. Die grobe Vorgabe hieß lediglich „Südafrika“. Dass wir auf der Reise bis hin zum Ziel die Natur- und Kulturlandschaften und auch sonst einiges erfahren und wie nebenbei lernen würden, war irgendwie selbstverständlich und nicht ausformuliert. Wir flogen sozusagen „ins Blaue“ hinein, rasteten und übernachteten, wo es gerade passte und hatten einfach das Vertrauen, dass es schon gut gehen würde. Dabei kam viel Kreativität, Problemlösungsdenken und dergleichen mehr zum tragen, wohl auch deshalb, weil die Schüler aufgrund der oben beschriebenen Kettengeschichten spontane Experimentierfreude usw. auf spielerisch-leichte Weise schon lieben gelernt hatten. So bedurfte es als Einstieg nur der Anschauung eines bereits vorhandenen Bildes, das Schüler auf fliegenden Schwänen zeigt (Seite 4). Sogleich war ihnen die Begründung eingefallen, wie sie zu den übergroßen Schwänen kommen würden: Münchner Wissenschaftler haben sie gezüchtet und

uns zum Experimentieren zur Verfügung gestellt. Letztendlich war ebenso klar, dass wir zumindest einen Teil der Fußballweltmeisterschaft in Südafrika miterleben würden.

Die Schüler haben bei der Schwanenreise nicht nur Sprachstrukturen wie etwa die Vergangenheit, den Satzbau etc. gelernt. Ganz nebenbei floss auch viel geographisches, kulturelles, historisches, kunsthistorisches und anderes Wissen mit ein, ohne dass sie das Gefühl hatten, lernen zu „müssen“. Als einer der didaktischen Schwerpunkte kristallisierte sich zudem die Entwicklung von Problemlösungsstrategien heraus. Ebenso wurde in Gestalt der selbst gemalten und eingefügten Bilder dem Fach Kunst mit Freude gedient. Auch Lieder wurden zwischendurch gesungen, so dass man ohne Übertreibung von einem kleinen multidimensionalen Gesamtkunstwerk sprechen könnte. Und die Erzählfreude blieb bis zum Schluss erhalten.

Anfangs wollten einige Schülerinnen die auf Band gesprochenen Erzählungen abtippen. Als ich selber mit dem Abschreiben angefangen hatte, war mir sogleich klar, dass die Schülerinnen auf lange Distanz überfordert gewesen wären, und es hätte die Gefahr bestanden, dass sie aufgrund dieser Überforderung auch die Lust zum Erzählen verloren hätten. So blieb es dabei, dass ich die auf Band gesprochenen Texte aufschrieb. Dabei konnte ich die Texte sogleich redigieren. Es musste aber nicht sehr viel geformt werden. Der größte Teil der Schwanenreise wurde so abgeschrieben, wie er erzählt worden war. Übrigens: Dass relativ viele meiner eigenen Bilder platziert wurden, lag schlichtweg an meinem eigenen Spaß an der Reise. Denn auch ich habe mich als Teil der Gruppe mit der Reise identifiziert – das spürten die Schüler und das spornte sie sicher auch ein wenig zusätzlich an.

Die Erzählfreude blieb und bleibt im Rahmen meines Deutschunterrichts ja nicht auf das mündliche Erzählen beschränkt. Mit ähnlich großer Freude gingen die meisten Schüler spätestens nach einem halben Jahr des mündlichen Erzählens auch an das schriftliche Erzählen, also an das Aufsatzschreiben heran. Sogar bei ungeübten, spontanen Diktaten durften sie ihre eigenen lustigen Texte formulieren und zu Papier bringen. Daher bildete auch hierbei das „Prinzip Freude“ die Motivationsgrundlage – mit dementsprechenden Erfolgen. Diese schriftsprachlichen Vorkenntnisse wollte ich auch in dem Schwanenprojekt nutzen. Ich habe über das afrikanische Dorf, in dem wir zu Gast waren, vor der gesprochenen Tonbandaufzeichnung einen Aufsatz schreiben lassen. Es war erstaunlich, dass Laura, die sich mündlich nur selten zu Wort gemeldet hatte, einen klar strukturierten Aufsatz zu Papier brachte. Auch die anderen Schüler haben bewiesen, dass sie schriftlich und auf sich alleine gestellt ebenso gut wie mündlich erzählen können. Es war ursprünglich beabsichtigt, die Aufsätze dem vorliegenden Heft hinzuzufügen, aber die ausufernden Druckkosten haben es nicht erlaubt.

Alles in allem können wir mit der Schwanenreise auf ein erfolgreich abgeschlossenes Erzählprojekt blicken. Da nicht nur das Fach Sprachtherapie/Deutsch, sondern darüber hinaus etliche andere Fächer erfolgreich einbezogen worden sind, hat der Aufwand nicht nur hinsichtlich des Lernzuwachses, sondern obendrein auch noch wegen der Freude aller Beteiligten sehr gelohnt.

Ravensburg, im Juni 2010

Johann Oberressl

Nachtrag: Gegen eine Druckgebühr können gerne weitere Exemplare bestellt werden – unter HansOberressl@t-online.de